

# Frauen und Wissenschaft

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Emanzipation : feministische Zeitschrift für kritische Frauen**

Band (Jahr): **4 (1978)**

Heft 6

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-358876>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Frauen und Wissenschaft

Dass es Frauen im heutigen männerdominierten Wissenschaftsbetrieb schwerer haben, zeigt nicht nur ihre zahlenmässige Untervertretung, sondern auch ihr grösseres Unbehagen und ihre Schwierigkeiten, sich an der Universität zurechtzufinden. Wurde früher ihre fehlende Intelligenz dafür verantwortlich gemacht, so spricht man(n) heute, wo das wissenschaftlich nicht mehr haltbar ist, von einem Mangel an Motivation. Beide Erklärungen haben jedoch die gleiche Funktion: Sie sind bequem, um zu zeigen, warum sich nichts ändert und gleichzeitig die Schuld daran den Frauen selbst zuzuschieben. Die Verantwortung liegt jedoch bei der Institution, die in ihren Strukturen die autoritäre, patriarchalische Gesellschaft widerspiegelt und somit nie die Interessen der Frauen mit einbezieht.



Der Wissenschaftsbetrieb ist heute von Männern dominiert. Frauen haben es oft schwer, sich an der Universität zurecht zu finden.

AF/GB) Die Theoriegruppe der FBB (Frauenbefreiungsbewegung) Bern hat am Wochenende vom 10./11. Juni zu einer Arbeitstagung "Frauen und Wissenschaft" eingeladen. Die Tagung sollte den Informationsaustausch über laufende und schon abgeschlossene Arbeiten und Untersuchungen von Frauen zu Frauenthemen anreissen und darüber hinaus ein Einstieg sein in die allgemeine Diskussion über die Situation von Frauen im Wissenschaftsbetrieb. Erschienen sind 79 Frauen aus der deutschsprachigen Schweiz, was als sicheres Indiz dafür gewertet werden muss, dass hier einem enormen Bedürfnis von uns Frauen entsprochen worden ist.

## SCHWERPUNKTE

Die Tagung war aufgeteilt in verschiedene Schwerpunkte:

### Soziologie / Oekonomie:

- Hausfrauen als soziale Klasse
- Die Funktion des ersten Kindes für die Differenzierung geschlechtstypischen Verhaltens
- Die soziale und wirtschaftliche Lage der Frau in der Schweiz
- Die Diskriminierung der Frau auf dem Schweizerischen Arbeitsmarkt
- Die Situation der emigrierten Frauen in der Schweiz

### Literatur / Kunst / Theologie:

- Darstellung von Frauen in den Romanen der DDR und der BRD 1965 - 75, und Schreibende Frauen im 19. Jahrhundert
- Bericht über Arbeit bei "Kassandra" (feministische Zeitschrift für die visuellen Künste)
- feministische Theologie

### Geschichte / Ethnologie:

- Frauen in Bern im 15. Jahrhundert
- Hexen
- Untersuchung über Klitorisbeschneidungen

### Psychologie:

- Das Bild der Frau in der Psychoanalyse

Die Frauen, die ihre Forschungsarbeiten oder ihr Projekt vorstellten, berichteten neben dem Inhalt auch über die Schwierigkeiten, unter denen ihre Arbeiten entstanden: Einerseits die Isolation beim wissenschaftlichen Arbeiten über Frauenthemen in einer männerdominierten Umgebung, andererseits die Widerstände und Provokationen der Institution gegen solche Themen.

Es stellte sich heraus, dass alle Frauen beim Abfassen ihrer Forschungen und Untersuchungen auf ähnliche Probleme stossen: Allgemein wird die Gültigkeit ihrer Arbeiten als "wissenschaftlich" angezweifelt. Wohl deshalb, weil sie es gewagt haben, sich selbst als Forschende und als Objekt in die Wissenschaft einzubringen. Hierbei stellten die Frauen verstärkt die Fragen: Was ist das "wissenschaftlich"; wer bestimmt was das zu sein hat; wer will bestreiten, dass Frauen Gegenstand wissenschaftlicher Forschung sein können und müssen, wo sie doch die Hälfte der Bevölkerung ausmachen! Generell müssen Frauen in der Schweiz "dankbar" sein, wenn sie nach langem Hin und Her einen "wohlgesonnenen" Lizentiats- oder Doktorvater gefunden haben, der ihre Forschungsarbeit akzeptiert.

## FREIRÄUME NUTZEN

Aufgrund der Diskussion der von den Frauen vorgestellten Arbeiten wurde festgestellt: Allgemein ist sich frau einig, dass die Diskriminierung im herkömmlichen Wissenschaftsbetrieb enorm ist, aber auch, dass es an der Universität Frei-

räume und Möglichkeiten gibt, wie nirgends sonst, die es zu nutzen gilt.

- Wir Frauen kämpfen für unsere Selbstverwirklichung und für die Gleichberechtigung aller Forschungsgegenstände in der Wissenschaft.
- Bis jetzt werden wir Frauen weder von der Wissenschaft (die Untersuchung der Frauenfrage mit eigenem feministischem Ansatz) noch von Dozenten und Kollegen als Forschende anerkannt.

## PERSPEKTIVEN

Wir Frauen müssen den Männern das Monopol des "wissenschaftlichen Denkens und Arbeitens" entreissen. Zu diesem Zweck müssen wir uns die Werkzeuge, die uns nützlich sein können, beispielsweise die wissenschaftliche Sprache und Methoden zu eigen machen. Und zwar nicht, indem wir uns mit diesen Instrumenten identifizieren, sondern indem wir sie als Mittel benutzen, um in unseren Forschungen alternative Inhalte aufzuzeigen.

Da die Unterdrückung von uns Frauen durch Isolation gefördert wird, (die allgemeine, die jede von uns erfährt und die spezielle, die die wissenschaftlich arbeitende Frau erlebt), wollen wir wie Koordinationsstellen schaffen. In diesen werden Frauenthemen gesammelt und hier können Frauen Kontakte zu den an ähnlichen Fragestellungen arbeitenden Frauen aufnehmen. Um einen Informationsfluss zu gewährleisten, um die Isolation aufzubrechen und um Kontakte zu erleichtern, wird in jedem Semester eine solche Arbeitstagung durchgeführt. Die nächste findet im Januar 79 statt und wird von der Basler Frauen-Unigruppe organisiert:

## TOTALER AUFSTELLER

Diese erste wissenschaftliche Arbeitstagung von Frauen über Frauen zu Frauenthemen war ein totaler Aufsteller. Wir sind uns bewusst, dass wir einen Freiraum gehabt haben, in dem angstfreies diskutieren möglich war - es fehlte das Moment der "Lächerlichkeit", es gab keine "dummen" Fragen. Wir schliessen daraus, dass es eigentlich nur dumme Reaktionen gibt, nämlich die von unseren männlichen Kommilitonen und den Dozenten und von un-bewussten Frauen. Darum stellen wir die Forderung nach Seminaren von Frauen für Frauen über Frauen.

## AUFRUF:

**Wenn ihr Arbeiten zu Frauenthemen gemacht habt oder plant, stellt sie bitte der Koordinationsstelle an eurer Uni zur Verfügung, damit wir eine Dokumentation erstellen können oder wendet euch an:**

**Anna Fetz  
Rütimyerstrasse 20  
4054 Basel (Tel. 061 / 39 45 20)**

